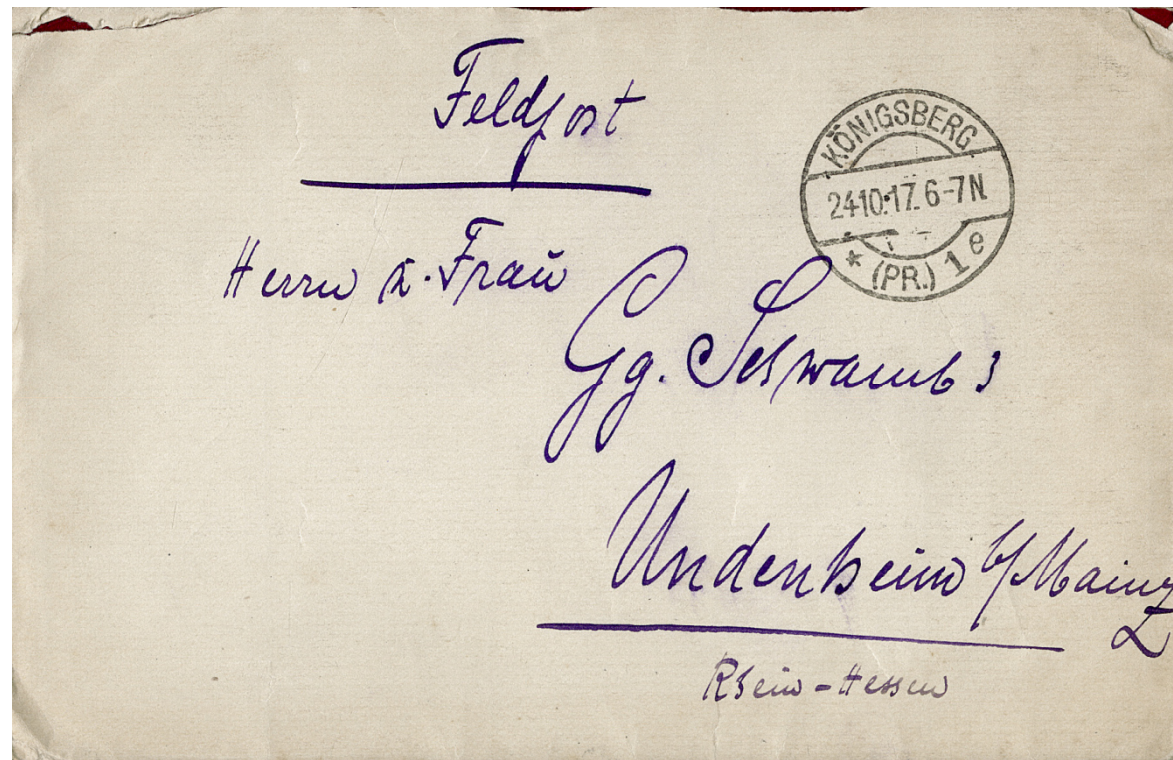


Briefe Mainzer Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg



Feldpost allgemein

- Während des gesamten Krieges wurden schätzungsweise 28,7 Milliarden Briefe versendet.
- Die Briefe stellten meist die einzige Verbindung der Soldaten zu ihrer Familie dar.
- wichtig für die Aufrechterhaltung der Moral

Häufige Themen der Briefe

- Bitten um:
- Kleidung (v.a. Unterwäsche und Socken)
- Lebensmittel
- Tabak und Zigaretten
- Zeitungen und Bücher
- mehr Briefe

Ludwig Schwamb

- Geboren 1890 in Undenheim
- Besuch der Oberrealschule Mainz
- Studium der Rechtswissenschaften in Gießen und Berlin
- Meldete sich zu Kriegsbeginn freiwillig
- Ab 1915 Leutnant und ab 1917 in der höheren Militärverwaltung tätig
- Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus und Mitglied des „Kreisauer Kreises“
- Wird am 23.01.1945 von den Nazis hingerichtet



Ludwig Schwamb (zwischen 1914 und 1918)

Wilhelm Danz

- Geboren 1892 in Mainz
- Abschluss der Volksschule und Arbeit beim Armenamt
- 1914 Soldat im 118. Reserve Inf. Reg. aus Darmstadt
- Beförderung zum Unteroffizier im Dezember 1914
- Von 1916 bis 1920 in russischer Kriegsgefangenschaft
- Stirbt 1976 in Mainz



Wilhelm Danz (August 1914)

Kriegsbeginn 1914

- Kriegsbegeisterung vor allem im gehobenen Gesellschaftsschichten
- Gaube der Militärs an einen schnellen Sieg
- Viele junge Männer melden sich zu Kriegsbeginn freiwillig
- Anfängliche militärische Erfolge

Ludwig Schwamb über seine Verwundung zu Kriegsbeginn

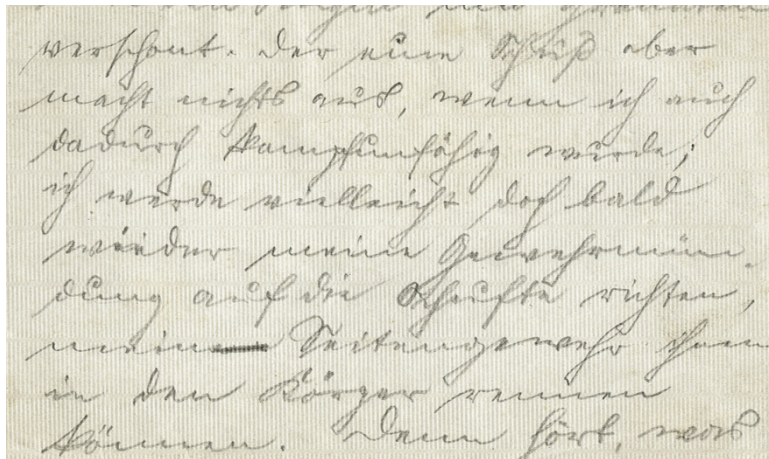
Brief von Ludwig Schwamb aus Neuenahr an seine Eltern (09.1914)

Am nächsten Morgen fingen wir aber schon bei
guter Zeit (6 Uhr) an zu feuern, da wir den
Feind, der vom IX. Armeecorps im Rücken ange-
griffen werden sollte, beschäftigen mussten
u. [und] um 6 1/2 hatte ich schon meinen
Granatsplitter im linken Oberschenkel. Damit war nun sehr
gegen meinen Willen meiner kriegerischen Tätigkeit
ein vorläufiges Ende gemacht u. [und] mit Auto,
Klein- u. [und] Hauptbahn bin ich glücklich ^{am 1. Tag} hierher
gekommen. Mir geht es, wie gesagt, dauernd
gut, u. ich hoffe dass Sonntag im 8. Tages bei Euch
zu verbringen. Zu schreiben bräuhet Ihr mir hierher

Am nächsten Morgen fingen wir aber schon bei guter Zeit (6 Uhr) an zu feuern, da wir den Feind, der vom IX Armeecorps im Rücken angegriffen werden sollte, beschäftigen mussten u. [und] um 6 1/2 hatte ich schon meinen Granatsplitter im linken Oberschenkel. Damit war nun sehr gegen meinen Willen meiner kriegerische Tätigkeit ein vorläufiges Ende gemacht u. [und] mit Auto, Klein- u. [und] Hauptbahn bin ich glücklich in fast 4 Tagen hierhergekommen. Mir geht es, wie gesagt, dauernd gut [...]

Wilhelm Danz schrieb nach seiner Verwundung

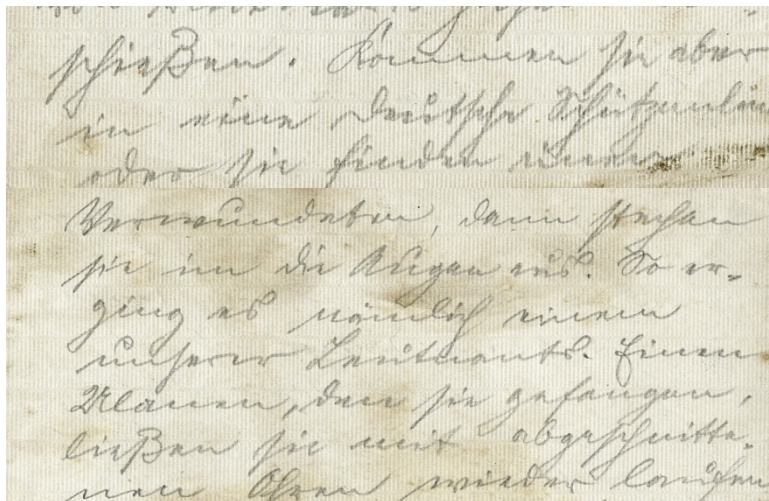
Brief von Wilhelm Danz aus einem Lazarett in Fritzlar an seine Eltern (26.08.1914)



...schafft. Das mein Leben aber
macht nicht aus, wenn ich auch
dadurch kampfunfähig würde;
ich würde vielleicht doch bald
wieder meine Gewehrmündung
auf die Schulte richten, mein
Seitengewehr ihnen in den Körper
rammen können. Dann fort, nach

Der Schuß aber macht nichts aus,
wenn ich auch dadurch kampfunfähig
würde; ich würde vielleicht doch bald
wieder meine Gewehrmündung auf
die Schulte richten, mein
Seitengewehr ihnen in den Körper
rammen können.

[...]



...Kommen sie aber
in meine Schützenlinie
oder sie finden einen
Verwundeten, dann stechen sie i[h]m
die Augen aus. So erging es nämlich
einem unserer Leutnants. Einen
Ulanen, den sie gefangen, ließen sie
mit abgeschnittenen Ohren wieder
laufen.

Kommen sie aber in eine deutsche
Schützenlinie oder sie finden einen
Verwundeten, dann stechen sie i[h]m
die Augen aus. So erging es nämlich
einem unserer Leutnants. Einen
Ulanen, den sie gefangen, ließen sie
mit abgeschnittenen Ohren wieder
laufen.

Das Jahr 1915

- Bereits Ende 1914 kommt die Front vollständig zum Erliegen
- Bewegungskrieg wird zum Stellungskrieg
- Keine nennenswerten Gebietsgewinne
- Wunsch nach Frieden wächst
- Soldaten mehrere Monate von ihren Familien getrennt

Wilhelm Danz äußert seinen Wunsch nach einem baldigen Kriegsende

Brief von Wilhelm Danz aus Vilag an Familie Köhler in Mainz (29.04.1915)

Vilag, 29. 4. 15
Liebe Familie!
Habe Kuchen erhalten welcher mir
richtig Spaß machte. Ich wünsche,
dass ich bald den Kuchen in der
Heimat essen kann. Es wäre schön,
wenn wir den Frieden, in dem
schönen Karpathen- und Ungarland
erleben würden. Hier geht es wie in
der Wildnis zu. Wenn ich
heimkommen sollte, dann will ich
 Euch manches erzählen.
Gruß Willi Danz

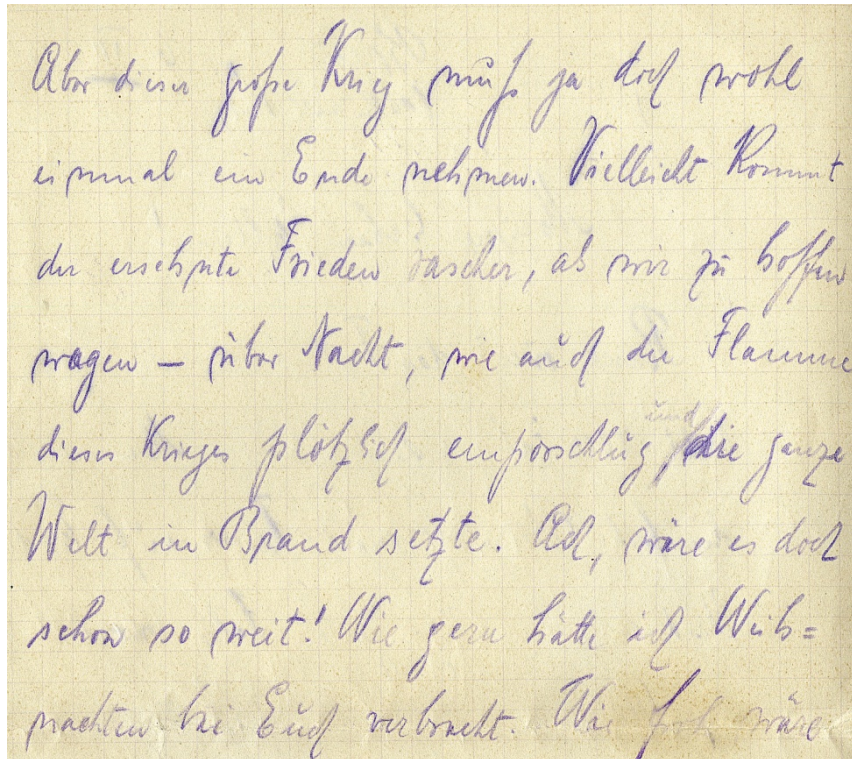
Liebe Familie

Habe Kuchen erhalten welcher mir richtig Spaß machte. Ich wünsche, dass ich bald den Kuchen in der Heimat essen kann. Es wäre schön, wenn wir den Frieden, in dem schönen Karpathen- und Ungarland erleben würden. Hier geht es wie in der Wildnis zu. Wenn ich heimkommen sollte, dann will ich Euch manches erzählen.

Gruß Willi Danz

Ludwig Schwamb äußert seine Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende

Brief von Ludwig Schwamb aus Brest an seine Eltern (06.12.1915)



Aber dieser große Krieg muß ja doch wohl
einmal ein Ende nehmen. Vielleicht kommt
der ersehnte Frieden rascher, als wir zu hoffen
wagen - über Nacht, wie auch die Flamme
dieses Krieges plötzlich emporschlug, die ganze
Welt in Brand setzte. Ach, wäre es doch
schon so weit! Wie gern hätte ich Weib-
nachten bei Euch verbracht. Wie gern wäre

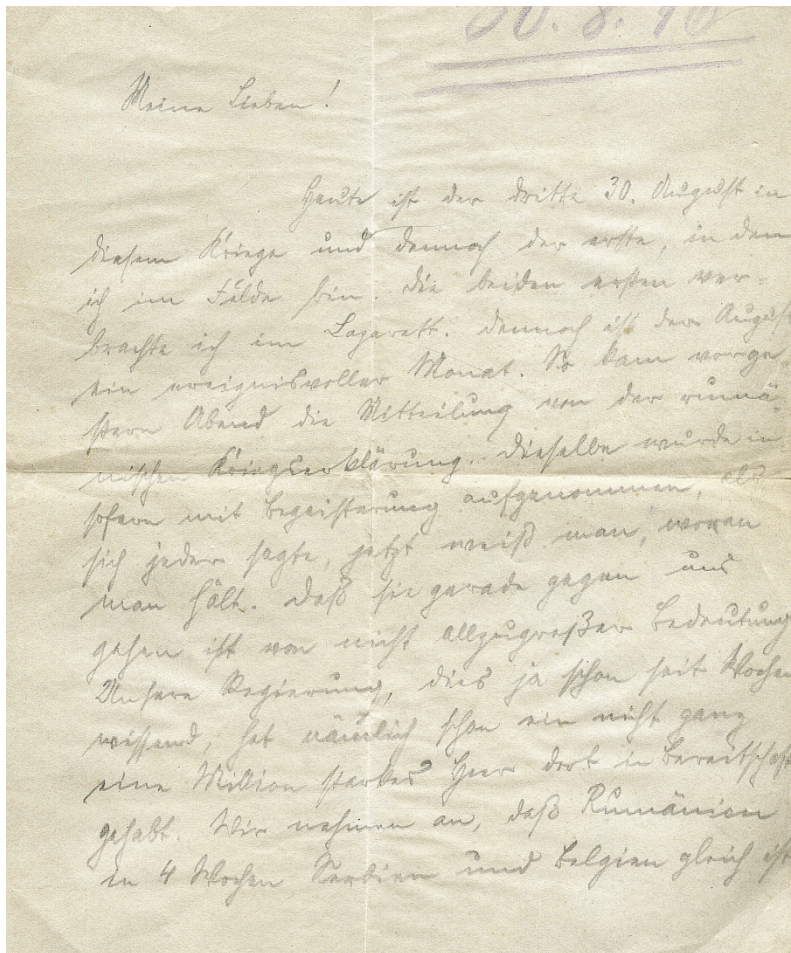
Aber dieser große Krieg muss ja doch wohl einmal ein Ende nehmen. Vielleicht kommt der ersehnte Frieden rascher, als wir zu hoffen wagen - über Nacht, wie auch die Flamme dieses Krieges plötzlich emporschlug, die ganze Welt in Brand setzte. Ach, wäre es doch schon so weit! Wie gern hätte ich Weihnachten bei euch verbracht.

Kriegseintritt Rumäniens

- Rumänien erklärt am 27. August 1916 Österreich den Krieg
- Zu Beginn militärisch erfolgreich
- Am 6. Dezember 1916 wird Bukarest besetzt
- Rumänien und Russland können nur den Nordosten halten

Wilhelm Danz berichtet über die Stimmung nach dem Kriegseintritt Rumäniens

Brief von Wilhelm Danz an seine Eltern (30.08.1916)



[...] So kam vorgestern Abend die Mitteilung von der rumänischen Kriegserklärung. Dieselbe wurde insofern mit Begeisterung aufgenommen, als sich jeder sagte, jetzt weiß man, woran man hält. Das sie gerade gegen uns gehen ist von nicht allzugroßer Bedeutung. Unsere Regierung, die ja schon seit Wochen wissend, hat nämlich schon ein nicht ganz eine Millionen starkes Heer dort in Bereitschaft gehabt. Wir nehmen an, dass Rumänien in 4 Wochen Serbien und Belgien gleich ist. In uns allen lebt der Wunsch auch dort sein zu können. Aber wies es scheint, bleibt es uns nicht vergönnt. [...]

Ludwig Schwamb über den Kampf gegen Rumänien und den Krieg im Westen

Brief von Ludwig Schwamb aus der Region Dobrukscha (Rumänien) an seine Eltern (10.10.1916)

unseren größten Feind zu stehen. Der Rumäne
ist offenbar kein guter Soldat und vor
allem so unerschaffen im Kriegsführen, dass
man ihn manchmal helfen möchte. Neulich
griff er uns (2 Bataillone) am hellen Tage
ohne Artillerievorbereitung mit ca 2 Divisionen
an. In geschlossenen Formationen versprang er

gewaltig zurück, hinter sich kommend. Was da
solche Artillerie in Maschinengewehre für
einen Tanz mit ihm aufführten, ist un-
beschreiblich (die Infanterie kann ja nicht zum Spieß

werden. — Hoffentlich geht es im
Westen weiter gut (von den Russen
befürchtet ich nichts mehr), und gelingt
es uns, den mit allen Mitteln verspotteten
Feindbrut auch fernhin zu vereiteln.
Die Opfer sind doch riesig genug.
Aber was hilft da alles Jammern und
Klagen; es muss ja geschafft werden.

Und vielleicht kommt auch bei unseren
Gegnern doch einmal die Einsicht, dass
Deutschland unbezwingbar ist. Dann
erst wird es Frieden werden. —

Der Rumäne ist offenbar kein guter Soldat und vor allem so unerfahren im Kriegsführen, dass man ihm manchmal helfen möchte. Neulich griff er uns (2 Bataillone) am hellen Tage ohne Artillerievorbereitung mit ca 2 Divisionen an [...] Was da schwere Artillerie u.(nd) Maschinengewehre für einen Tanz mit ihm aufführten, ist unbeschreiblich. [...]

Hoffentlich geht es im Westen weiter gut (von den Russen befürchte ich nichts mehr), und gelingt es uns, den mit allen Mitteln versuchten Durchbruch auch fernerhin zu vereiteln. Die Opfer freilich werden riesig sein. Aber was hilft da alles Jammern und Klagen; es muss ja geschafft werden.

Und vielleicht kommt auch bei unseren Gegnern doch einmal die Einsicht, dass Deutschland unbezwingbar ist. Dann erst wird und kann es Frieden werden.

Kriegsgefangenschaft

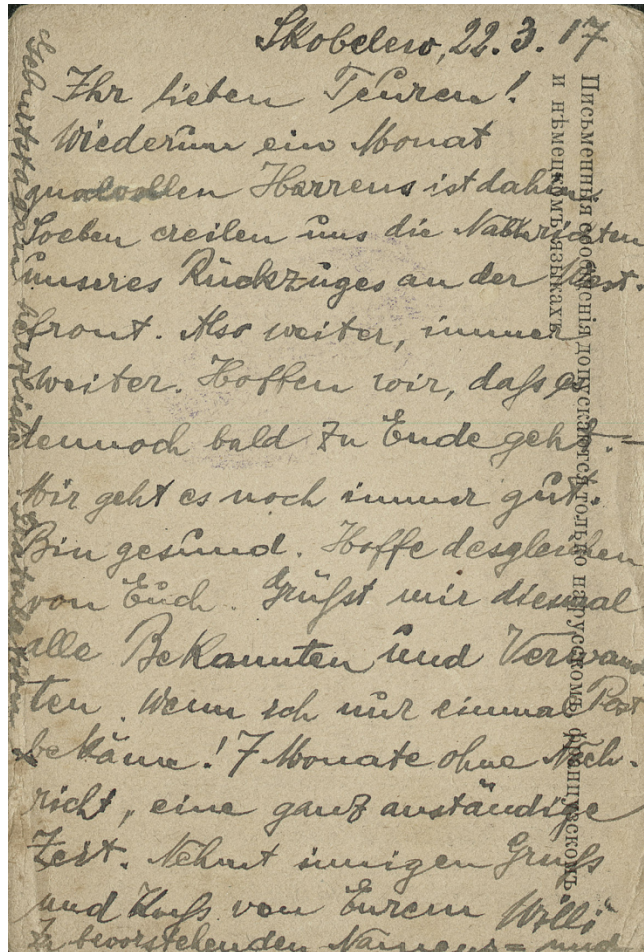
- Insgesamt gerieten zwischen 6,6 und 8 Millionen Soldaten bis 1918 in Gefangenschaft
- Davon waren ungefähr 800.000 Deutsche
- Kontakt zu Familien brach teilweise ab
- Die Gefangenschaft stellte eine starke psychische und physische Belastung dar
- Gefangene waren unzureichend versorgt und häufig Krankheiten ausgesetzt



Deutsche Kriegsgefangene, 1. v.r. außen stehend, Wilhelm Danz (1916-1920)

Brief aus der Kriegsgefangenschaft

Brief von Wilhelm Danz aus einem Kriegsgefangenenlager in Skobelew an seine Eltern (22.03.1917)



The image shows a handwritten letter on aged paper. The text is written in cursive, with German on the left and Russian on the right. The German text is a letter from Wilhelm Danz to his parents, dated Skobelew, 22.3.17. The Russian text is a translation of the German text. The paper has some vertical creases and a small stamp or mark on the right side.

Skobelew, 22.3.17
Ihr lieben Teuren!
Wiederum ein Monat
qualvollen Harrens ist dahin.
Soeben ereilen uns die Nachrichten
unseres Rückzuges an der West-
front. Also weiter, immer
weiter. Hoffen wir, dass es
dennoch bald zu Ende geht.
Mir geht es noch immer gut.
Bin gesund. Hoffe desgleichen
von Euch. Grüßt mir diesmal
alle Bekannten und Verwand-
ten. Wenn ich nur einmal Post
bekäme! 7 Monate ohne Nach-
richt, eine ganz anständige
Zeit. Nehmt innigen Gruss
und Kuss von Eurem Willi.
Zu bevorstehenden Namens- und

Skobelew, 22.03.1917

Ihr lieben Teuren!

Wiederum ein Monat qualvollen Harrens ist dahin. Soeben ereilen uns die Nachrichten unseres Rückzuges an der Westfront. Also weiter, immer weiter. Hoffen wir, dass es dennoch bald zu Ende geht. Mir geht es noch immer gut. Bin gesund. Hoffe desgleichen von Euch. Grüsst mir diesmal alle Bekannten und Verwandten. Wenn ich nur einmal Post bekäme! 7 Monate ohne Nachricht, eine ganz anständige Zeit. Nehmt innigen Gruss und Kuss von Eurem Willi.

Zu bevorstehenden Namens- und Geburtstagen herzliche Gratulation

Wilhelm Danz schreibt über das Gefühl der Aussichtslosigkeit in der Kriegsgefangenschaft

Brief von Wilhelm Danz aus einem Kriegsgefangenenlager in Skobelew an seine Eltern (10.10.1917)

Skobelew, 10.10.17

In seiner höchsten Geschwindigkeit
saust er dahin, majestätisch, in vollem Glanze,
bewusst seiner Kraft. Da kommt Unheil. Auf mittlerer
Strecke stürzt der D-Zug den Abhang hinab. Ge-
schrei, Wehklagen, Fluchen, Tod. Was übrig wird
geborgen. Gar mancher leidet noch Jahre durch
diesen Tag. – Meine Lieben! Auch ich bin übrig
von dem Sturz des Zuges, dem Bataillon. Und
leide nicht auch ich jahrelang im Lazarett
der Gefangenschaft? Voraussichtlich!

Und es heißt im Matthäus 6, 21: Wo
dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.
So ist es, meine Teuren. Und doch muß
sich scheinen, als sei dem nicht so. Wahr-
haftig, sonst müßte ich schon längst ge-
merkt haben, daß in Hause etwas nicht in
Ordnung ist! Denn was spricht mehr dafür,
als die Leiden von 5 bzw. 9 Räbel
an den vom Unglück befreiten im Zeit-
raume von über 13 Monaten!

Skobelew, 10.10.1917

In seiner höchsten Geschwindigkeit
saust er dahin, majestätisch, in
vollem Glanze, bewusst seiner Kraft.
Da kommt Unheil. Auf mittlerer
Strecke stürzt der D-Zug den Abhang
hinab. Geschrei, Wehklagen,
Fluchen, Tod. Was übrig wird
geborgen. Gar mancher leidet noch
Jahre durch diesen Tag. – Meine
Lieben auch ich bin übrig von dem
Sturz des Zuges, dem Bataillon. Und
leide nicht auch ich jahrelang im
Lazarett der Gefangenschaft?
Voraussichtlich!

Das Jahr 1917

- Ausbruch der Russischen Revolutionen im Februar und Oktober
- Kriegseintritt der USA auf Seiten der Entente im April
- Deutschland wird im Westen in die Defensive gedrängt
- Schwere Hungersnot in Deutschland („Steckrübenwinter“)

Die Ernüchterung

Brief von Ludwig Schwamb aus Königsberg an seine Eltern (24.10.1917)

ringend. So geht das furchtbare Morden immer weiter.
Immer neue Menschenmassen werden geopfert, immer
schwindelhaftere Summen verpulvert, das Elend wird
von Tag zu Tag größer, die Schuldlast aller wächst
zur Riesenlast, und das Ende von allem? Schließlich
wird jeder noch da sein, wo er vor dem Kriege
stand und einsehen, welch ein unglaublicher Wahnsinn
dieser Millionenmord war. Aber was hilft
es dem Einzelnen, wenn er das alles voraussieht?
Solange nicht über alle diese Erkenntnis gekommen
ist, wird's kein Ende geben. Man muß schon deut-
bar sein, wenn man nicht zu jenen Millionen zählt,
die dieser schreckliche Krieg dahingerafft hat. — Mir

So geht das furchtbare Morden immer weiter. Immer neue Menschenmassen werden geopfert, immer schwindelhaftere Summen verpulvert, das Elend wird von Tag zu Tag größer, die Schuldlast aller wächst zur Riesenlast, und das Ende von allem? Schließlich wird jeder noch da sein, wo er vor dem Kriege stand und einsehen, welch ein unglaublicher Wahnsinn dieser Millionenmord war. Aber was hilft es dem Einzelnen, wenn er das alles voraussieht? Solange nicht über alle diese Erkenntnis gekommen ist, wird's kein Ende geben. Man muss schon dankbar sein, wenn man nicht zu jenen Millionen zählt, die dieser schreckliche Krieg dahingerafft hat.

Kriegsende

- „Hunderttageoffensive“ drängt Deutschland und seine Verbündeten immer weiter zurück
- Deutsches Heer schlecht versorgt und demoralisiert
- Zivilbevölkerung kann nicht mehr versorgt werden
- Ausbruch von Revolutionen in Deutschland
- Waffenstillstand von Compiègne (11. November 1918) beendet den Krieg

Ludwig Schwambs Sicht auf den Waffenstillstand vom 11. November

Brief von Ludwig Schwamb aus Marche (Belgien) an seine Eltern (12.11.1918)

Marche (Belgien), den 12.11.1918
Liebe Eltern! Wüsste ich doch, wie es Euch geht, so
die Ereignisse der letzten Woche auf Euch gewirkt haben.
Die Aussicht auf baldigen Frieden kann unter jetzigen Um-
ständen kaum beruhigend für Euch gewesen sein. Wohl hoffe ich
freilich, dass die Besetzung des linken Rheinufer unterbleiben
wird, denn hier tritt mit größter Bestimmtheit das Gerücht auf,
dass auch in Frankreich Unruhen ausgebrochen seien. Kommen
hierbei die Sozialisten ans Ruder, so dürfen die Waffen-
stillstandsbedingungen bedeutend gemildert werden. Kommt
es aber zu einer Besetzung, so bitte ich Euch, ruhiges Blut
zu bewahren. Die Besetzenden kommen ja nicht mehr als
Feinde sondern als Sicherungstruppen ins Land, und wenn
es auch ohne Härten u. Schikanen nicht abgehen würde, so
besteht doch keine Gefahr für Leib u. Leben. Ich rate
Euch also, für diesen Fall unter allen Umständen zu Hause zu
bleiben. Die Not einer Flucht wäre sicher nicht geringer zu
schätzen als die Unbequemlichkeiten einer Besetzung. Jedenfalls

Liebe Eltern! Wüsste ich doch, wie es Euch geht, u.[nd] wie die Ereignisse der letzten Woche auf Euch gewirkt haben. Die Aussicht auf baldigen Frieden kann unter jetzigen Umständen kaum beruhigend für euch gewesen sein. Noch hoffe ich freilich, dass die Besetzung des linken Rheinufer unterbleiben wird, denn hier tritt mit größter Bestimmtheit das Gerücht auf, dass auch in Frankreich Unruhen ausgebrochen seien. Kommen hierbei die Sozialisten ans Ruder, so dürfen die Waffenstillstandsbedingungen bedeutend gemildert werden. Kommt es aber zu einer Besetzung, so bitte ich Euch, ruhiges Blut zu bewahren. Die Besetzenden kommen ja nicht mehr als Feinde sondern als Sicherungstruppen ins Land, und wenn es auch ohne Härten u.[nd] Schikanen nicht abgehen würde, so bestände doch bestimmt keine Gefahr für Leib und Leben. Ich rate Euch also, für diesen Fall unter allen Umständen zu Hause zu bleiben. Die Not einer Flucht wäre sicher nicht geringer zu schätzen als die Unbequemlichkeiten einer Besetzung.

Verwendete Archivalien

- Briefe von Ludwig Schwamb:
- Brief vom September.1914 (NL 106/99)
- Brief vom 06.12.1915 (NL 106/100)
- Brief vom 10.10.1916 (NL 106/97)
- Brief vom 24.10.1917 (NL 106/97)
- Brief vom 12.11.1918 (NL 106/97)
- Briefe von Wilhelm Danz:
- Alle Briefe (NL 216/3)

Verwendete Archivalien

- Fotografien:
- Ludwig Schwamb (NL 106/37)
- Wilhelm Danz (NL 216/6)
- Kriegsgefangene (NL 216/6)

Präsentation erstellt von Silas Berlit in seinem Freiwilligen Sozialen Jahr Kultur, 2021